

# Stahlkocher üben sich trotz Boom in Vorsicht

Wie sind die Konzerne für das kommende Jahr gerüstet? Die FTD analysiert, wer durchstartet und wer gegen den Abstieg kämpft. Die Stahlbranche fürchtet schwächere Nachfrage. Handfeste Gründe sind indes schwer auszumachen.

VON MATTHIAS RUCH, DÜSSELDORF

Die ganz große Euphorie ist vorbei. Die führenden Stahlhersteller der Welt, die im ablaufenden Jahr ihre bisherigen Rekordergebnisse noch einmal übertroffen hatten, mahnen nun zur Bescheidenheit. Von einer „Normalisierung der Gewinne“ sprach zuletzt ThyssenKrupp-Chef Ekkehard Schulz. Auch Salzgitter-Chef Wolfgang Leese orakelt, dass die Serie der Rekordgewinne nicht endlos fortgesetzt werden könne. Handfeste Gründe für ein nahes Ende der Stahlkonjunktur können die Konzerne freilich nicht nennen, und so wird auch das Jahr 2006 von Wachstum und weltweiter Konsolidierung geprägt sein.

„Die Konzerne verhalten sich vernünftiger als früher“, sagt Christian Obst, Analyst der HypoVereinsbank. „Das könnte dazu führen, dass die Stahlkonjunktur noch einige Jahre anhält – wenn auch nicht auf so hohem Preisniveau wie Anfang 2005.“

Zu leiden haben die Konzerne allerdings unter steigenden Erzpreisen und hohen Energiekosten. Die drei großen Lieferanten von Eisenerz haben bereits angekündigt, ihre Preise im neuen Jahr noch einmal um 10 bis 15 Prozent anheben zu wollen. Durch den anhaltend hohen Erzbedarf aus China ist der Rohstoff weiterhin knapp, sodass die Lieferanten wegen ihrer dominierenden Marktstellung ihre Ziele umsetzen können. Eine Rückkehr der Rohstoffpreise auf das niedrige Niveau der vergangenen Jahre wird es auch mittelfristig nicht mehr geben, sagen Branchenbeobachter einstimmig voraus.

Neben den hohen Kosten für die Erzbeschaffung macht den Konzernen in Deutschland vor allem der steigende Strompreis zu schaffen. Anders als beim Erz sind die Stromkosten innerhalb Europas sehr unterschiedlich – das verzerrt den Wettbewerb. Vor allem Elektroöfen, die Stahl aus Schrott erzeugen, haben einen großen Strombedarf. „Es macht uns große Sorge, wie die Stromunternehmen in Deutschland zulangten“, klagt Dieter Ameling, Präsident der

Wirtschaftsvereinigung Stahl. „Da herrscht nicht ausreichend Wettbewerb.“ Weltweit wird rund 40 Prozent des Stahls aus Schrott erzeugt.

Wegen der hohen Produktionskosten wird Deutschland zum weltweiten Wachstum der Stahlbranche in den kommenden Jahren kaum beitragen – im Gegenteil. „Irgendwann bricht der Eisel zusammen, dem man immer mehr aufbürdet“, warnt Ameling und verweist neben den gestiegenen Lohn- und Energiekosten auch auf besonders strenge Umweltauflagen. Der internationale Wettbewerb werde dazu führen, dass die Unternehmen nicht mehr in Deutschland investierten, sagt er voraus.

Auch der größte deutsche Stahlkonzern ThyssenKrupp setzt beim Wachstum vor allem auf Investitionen im Ausland. „Nach wie vor werden wesentliche Wachstumsimpulse von China und anderen Schwellenländern Asiens und Lateinamerikas ausgehen“, erwartet der Konzern in seinem Ausblick. Als „wichtigen Baustein der Internationalisierungsstrategie“ will ThyssenKrupp auch den Bau seines eigenen Stahlwerks in Brasilien vorantreiben, das ab 2008 auch den US-Markt beliefern soll.

Einen besseren Zugang zu diesem wichtigen Markt erhofft sich ThyssenKrupp auch von der geplanten Übernahme des kanadischen Stahlkonzerns Dofasco. Der Bieterkampf mit dem Luxemburger Stahlriesen Arcelor wird frühestens im Januar entschieden und zeigt den Drang der Großen, durch Zukäufe ihre Position am Weltmarkt auszubauen.

An der gesamten Weltstahlerzeugung haben die deutschen Unter-

nehmen zwar nur einen bescheidenen Anteil, doch bei anspruchsvollen Kunden wie der Automobilindustrie gelten sie technologisch weiterhin als führend. 2006 wird die nationale Rohstahlproduktion nach Branchen-erwartungen einen leichten Zuwachs erreichen: von 44,6 Millionen Tonnen in diesem Jahr auf 45,7 Millionen Tonnen. Getragen wird dieser vom steigenden Bedarf der Maschinenbauer und der Auto-, Röhren- und Baustahlindustrie. Kräftiger noch als die Produktion werden 2005 die Umsätze steigen, denn der Anteil hochwertiger Stähle nimmt stetig zu.

Ein Ende der internationalen Konsolidierung der Branche ist auch im kommenden Jahr nicht in Sicht. Die Weltmarktführer Mittal Steel und Arcelor wollen ihre Produktion ebenso wie ThyssenKrupp auch durch Übernahmen weiter steigern.

## Weltweite Stahlnachfrage

Walzstahlverwendung in Mio. t

